

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postfach IX 2988) Oesterreich (Postfachkonto D 111,699) u. Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.30. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zust. und Postgebühren nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheintal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile
 Inland 10 Cts. 20 Cts.
 Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 15 Cts. 20 Cts.
 Uebrig. Schweiz 18 Cts. 35 Cts.
 Ausland 20 Cts. 35 Cts.
 Inseratenannahme für das Inland und Feldkirch:
 Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 43.
 Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.90; und übrige Filialen.

Die Huldigung Liechtensteins an seinen Fürsten vom Sonntag.

„Wenn andre ihrer Kraft vertrauen, wir stolz auf unsern Fürsten schauen.“
 Klang nicht dieses Motto durch die ganze Feier vom Sonntag, als Liechtensteins Volk vom Ellberg bis nach Bangs auf der historischen Stätte des Schlossplatzes sich sammelte, seinen Fürsten zu grüßen und ihm an seinem 80. Geburtstag neuerdings von Liebe und Treue zu sagen! Gewiß, es hätte dessen kaum bedurft, denn draußen im Lande stehen die lebenden Denkmäler treuer Anhänglichkeit u. der Verehrung im Herzen der Landeskinde verankert. Sie werden gespeist von jener warmen und pulsierenden Liebe, die in gegenseitiger Hochachtung durch mehr denn zwei Jahrhunderte geworden ist. Und dennoch, frei von aller pompösen Aufmachung, aber aus dankbarem Herzen entsprang die Huldigung des Volkes vom Sonntag, impulsiv, einem inneren Drange folgend. Und wer sie alle gesehen hat, die Scharen, die hinaufstiegen an die historische Stätte, ein fast endlos schenender Zug mit flatternden Fahnen, die sich vor dem Fürstenpaare neigten, um den Gruß des Landes zu bringen, der wird sich sagen müssen, daß hier tiefer liegende Gefühle eines Volkes zu seinem Fürsten sprachen.
 Der Schlosshügel füllte sich mit all den Tausenden und Abertausenden, die aus allen Landesteilen zur Beglückwünschung und Begrüßung des hehren Monarchen herbeigeeilt waren, trotz der Hitze eines fast südlichen Hochsommertages. Wie der Gruß der an der Tribüne der hohen Herrschaften vorbeimarschierenden Kolonnen ein herzlicher war, so sollte auch die Huldigung des Volkes selbst ein Weibheit werden, ähnlich dem aus dem Jahre 1929.
 Regierungschef Dr. Hoop bestieg das Rednerpodium zur Begrüßung. Der Lautsprecher gab allen weithin verständlich die kurz gefassten Begrüßungsworte wieder:
 „Zuerst entbiete ich ehrfurchtsvolle Grüße Seiner Durchlaucht dem Regierenden Fürsten, hochdessen 80. Geburtstag uns heute zu feiern vergönnt ist. Es ist uns eine besondere Freude, Seine Durchlaucht an diesem seltenen Tage inmitten Seiner Landeskinde begrüßen zu können, und ich will diese erste Gelegenheit benützen, Euer Durchlaucht die tiefgefühlten Glück- und Segenswünsche zu diesem Feiertage auszusprechen. Möge der Himmel Euer Durchlaucht noch viele Jahre in vollster Ge-

sundheit schenken, das ist heute der aufrichtigste Wunsch aller Landeskinde.
 Dann begrüße ich ehrerbietig Ihre Durchlaucht die Fürstin, die in ihrer Liebe zum Lande auch diesen Freudentag wieder benützt, um andern Freude zu machen, indem sie die ihr so lieb gewordenen Kinder des ganzen Landes zu sich gerufen hat.
 Dann begrüße ich Seine Excellenz, den Gesandten der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei der Republik Oesterreich, Herrn Minister Dr. Jäg und Gemahlin.
 Dann den Vertreter Seiner Excellenz des hochwürdigsten Bischofes von Chur, Seine Hochwürden Herrn Ranonikus Dr. Alfes Tamo.
 Weiter gereicht es mir zu besonderer Freude, den Generalkonsul des Deutschen Reiches in Zürich und Konsul für das Fürstentum Liechtenstein, Herrn von Windel, sowie den verehrten Freund des Landes, Herrn Rabinetsdirektor Josef Martin begrüßen zu können.
 Es gereicht uns auch zur Ehre, Glückwünschtelegramme vom Bundespräsidenten der Schweiz, Dr. Schulthess, vom Bundespräsidenten der Republik Oesterreich, Dr. Miklas, vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß und der Bundesregierung von Oesterreich zu danken zu können.
 Schließlich heiße ich herzlich willkommen die hochwürdige Landesgeistlichkeit, die Mitglieder der Verwaltungsbehörden und der Gerichte, die zahlreichen Vereine, dann alle Männer und Frauen und die Jugend und Schulkinder des Landes.
 Wenn sich heute das liechtensteinische Volk zu Tausenden wieder an dieser altherwürdigen Stätte versammelt, so steigt vor unfreiem Auge der Tag auf, an dem vor mehr als 200 Jahren unsere Vorfäter ihrem neuen Landesherren, dem Fürsten v. Liechtenstein, Treue und Gehorsam gelobten. In diesen zwei Jahrhunderten ist diese Treue nicht nur gehalten worden, sondern zu Liebe und Verehrung geworden, die, so einfach und schlicht sie sich äußert, doch nicht minder von aufrichtigem Herzen kommt. So bitte ich heute wieder Euer Durchlaucht, die in schlichter Form gekleideten Wünsche in Gnaden entgegenzunehmen.
 Möge diese Feier Euer Durchlaucht wieder zeigen, mit welcher Anteilnahme das ganze Volk von Liechtenstein diesen Freudentag Euer Durchlaucht miterlebt, mit welcher Liebe u.

Anhänglichkeit es zu Euer Durchlaucht steht und mit welcher Dankbarkeit es heute wieder der großen Wohlthaten gedenkt, die Euer Durchlaucht im Vereine mit Euer Durchlaucht großmütiger Gemahlin dem Lande schon erwiesen haben.
 Möge diese Feier aber auch allen Liechtensteinern wieder das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unter sich und der innigen Verbundenheit mit Fürst und Fürstenhaus heben und stärken.
 So entbiete ich nochmals dem Durchlauchten Fürstenpaare die ehrerbietigsten Grüße und heiße alle zu dieser Feier herzlich willkommen.
 Und es erschalle unfreies heimatisches Lieders J. B. Büchel Weibselied in seinem einfachen, aber wuchtigen Chorsatz von Felix Kircher. Es war anlässlich der Zweihundertjahrfeier im Jahre 1912 geschaffen worden. Raufschend durchwehten die Akkorde die Menge:
 „O Liechtenstein, du schönes Land,
 du Land voll Luft und Frieden,
 dich hat des ewigen Vatershand
 zur Heimat uns beschieden.
 So weit dein Name nur erschallt,
 dein Lob von allen Lippen hallt,
 du Land voll Luft und Frieden.
 ... dich schützte wohl zweihundert Jahr
 in Sturm und Ungewittern
 der Fürstenadler immerdar
 du brauchtest nicht zu zittern, dich schirmt
 fürder auch die Fürstenhand, die Hohes
 schafft,
 dir Land voll Luft und Frieden.
 Drum auf! Empor zum Schwur die Hand!
 Auf alle, die da wohnen,
 vom Fanknis bis zum Rheinesstrand
 und die in fremden Zonen!
 Ruft Treue bis zum Grabesrand,
 dem Fürsten und dem Heimatland
 die Gott im Himmel segne, die Gott,
 die Gott im Himmel segne!“
 Als diese begeistertsten Worte eines echten Liechtensteiners im nahen Buchenwald verklungen, bestieg der Präsident des liechtensteinischen Landtages, H. S. Farrer Frommelt das Rednerpodium, um als Vertreter des Volkes in ebenso begeistertsten Worten Fürst und Fürstenhaus von Liechtenstein und die enge, unzerstörbare Verbundenheit v. Fürst und Volk und Land zu feiern. „Die Treue, sie ist kein leerer Wahn“, sie ist auf Liebe gegrün-

det: so klang es weithin vernnehmbar, und es war als ob die mächtige Burg und der Schloßberg ihre steinernen Finger zum Schwure gegen den Himmel erhoben, als die Volkshymne aus Tausenden von Kehlen am Schloßberg widerhallte.
 (Wir müssen den Abdruck der Huldigungsrede auf die nächste Nummer verschieben.)
 Darauf erwiderte Seine Durchlaucht mit ebenso herzlichen Worten über die rührende Feier und die Anhänglichkeit des Volkes, daß Volk und Land dem Fürsten täglich mehr ans Herz gewachsen, daß diese Liebe aber v. Liechtensteinern in einer Form erwidert werde, die rührend sei. Das treffe sich draußen in den Gedrängten durch die Eindrücke der Feiern. Dies sei und bleibe unzergeßlich in ein Fürstenherz geschrieben und es sei dem Durchlauchten Herrn auch tatkäuflich — um auf die Parabel, die H. S. Farrer Frommelt zum Inhalt seiner Worte gewählt — das Volk ans Herz gewachsen, wie dem Fürsten seine Braut.
 Zu einer Fürstenhuldigung gehört auch die Huldigung der Jugend. Die Schulen des Landes mit ihren nahezu zweitausend Kindern waren herbeigeeilt, an diesem denkwürdigen Tage den Landesvater zu grüßen und auch der besonderen Freundin der Jugend in Fürstin Elise mit der Grubhand zu winken. Jede Schule ließ durch vier Kinder Blumen zu Füßen des Fürstenpaares niederlegen als Zeichen der Huldigung ihrer Kinder. Es waren Blumengrüße der Kinder, aber sie waren ein Ausdruck der Glückwünsche des ganzen Volkes, das in seiner Jugend das Juwel der Gegenwart und die Hoffnung für die Zukunft sieht. So muß es uns nicht wundern, wenn die Durchlauchtigsten Herrschaften an diesen Blumensträußen eine besondere Freude zu haben schienen. Welch liebliches Bild! Die Fürstentribüne in blau-rot, als lieblicher Rahmen die Trachtengruppen von Schaan und Baduz, die Baduzer Kindertrachten zu Füßen des Fürstenpaares und ein Berg von Blumen aus reiner Kinderhand, zur Rechten an der Schloßmauer der Landtag, die Verwaltungs- u. Gerichtsbeamten, umrahmt von den Tausenden und Abertausenden am gegenüberliegenden Schloßhügel. Es senkten sich die Fahnen des ganzen Landes vor dem Sitze des Fürsten als letztes Gelöbniß der Ehrerbietung und Treue, und bald formte sich der Zug zum Abmarsch, geführt von den Musikvereinen des Landes. Ein buntes Bild zeigte sich freudig dem Be-

Feuilleton
Schattenblume.
 Originalroman von Irene v. Hellmuth.
 Gerda verfolgte inzwischen eilig ihren Weg. Sie hoffte, den Gatten noch einholen zu können, aber vergebens spähte sie nach ihm aus. Wahrscheinlich wollte er sie bei ihrer Ankunft schon mit dem gefundenen Rottchen überraschen, weil er nirgends zu sehen war. Der Sturm, der immer heftiger wurde, ritz und zeretzte an ihren Kleidern, sie achtete dessen kaum.
 Plötzlich stockte ihr Fuß, — sie stand da, wie angewurzelt, ihr Herz pochte in rasenden Schlägen, die Augen starteten wie entgeistert einer hohen Männergestalt entgegen, die eben aus dem dichten Gebüsch trat und mit wenigen Schritten vor ihr stand. Ihre Hand presste sie auf die Brust, sie vermochte nicht weiter zu gehen, die Füße versagten den Dienst.
 „Alfred, — um Gotteswillen, — Du hier?“
 stammelte sie mit verlagener Stimme.
 Sie bemerkte, wie die Lippen des vor ihr stehenden Mannes sich verächtlich kräuselten u. wie blaß und erregt er war.

„Ja, — ich!“ sagte er, mühsam nach Fassung ringend. „Sie haben mich wohl nicht erwartet, gnädige Frau?“ Ja, ja, die Sehnsucht, Sie wiederzusehen, ließ mich nicht ruhen noch rasten; ich konnte es ja kaum erwarten, die ganze Nacht bin ich gefahren, — es half mir doch nichts mehr! Wie konnte ich auch ahnen, daß Sie es so verdammt eilig haben würden, unter die Haube zu kommen! Freilich, wenn so ein reicher Fabrikbesitzer kommt, da befindet man sich nicht lange, da wirft man all den alten Gram, der Liebe und Treue heißt, weit von sich! — Daß auch Dich das verdammte gleichnerische Gold blenden würde, hätte ich allerdings nicht gedacht!“ rief er unwillkürlich zu dem alten, vertraulichen „Du“ übergehend.
 All seine Bitterkeit, all der künstlich angewandte Groll wollte nicht Stand halten beim Anblick derjenigen, die er so heiß geliebt und die ihm nun verloren war für immer.
 Sie stand vor ihm, ganz fassungslos, mit Tränen in den Augen u. rang verzweiflungsvoll die Hände.
 „Alfred, — ich bitte Dich, sprich nicht so, Du tußt mir weh,“ flehte sie. „Weshalb bist Du gekommen, wenn Du doch wußtest, daß es zu spät ist?“ sagte sie leise hinzu.
 „Weshalb?“ brach er leidenschaftlich aus. „Das fragst Du? — Du, — begreifst Du denn

nicht, daß ich Dich noch einmal sehen wollte, daß ich nicht glauben konnte, was mir Deine Stiefmutter erzählte, daß Du einem andern angehörst, daß Du mich vergessen hast? Ich hielt es für boshafte Verleumdung, ich lachte sie einfach aus. „Meine Gerda vergift mich nicht“, sagte ich mir. Ahnungslos kam ich in Deiner Vaterstadt an, das Herz ganz erfüllt von Wärme und Glück! Ich durfte ja nun das Haupt wieder hoch tragen, unser Vater ist glänzend gerechtfertigt.
 Nun kam ich, mir ein lachendes Glück zu holen! Ich wunderte mich, daß ich Dich nicht am Bahnhof sah, denn ich hatte meine Ankunft telegraphisch gemeldet. Wie schwebte mir doch auf der ganzen Fahrt Dein glückliches Gesicht vor Augen, Dein Lächeln, Deine Freude, daß sich nun alles so zum Guten gewendet. Als ich auch am Fenster und an der Treppe niemand sehen ließ, klopfte mir das Herz, denn ich dachte an ein Unglück. Während vor Aufregung betrat ich die Wohnung. Deine Stiefmutter teilte mir mit boshaftem Lächeln mit, daß Du sie heimlich verlassen und zu Deinem Großvater, dem Müller gegangen seiest.
 „Ja, die Gerda, das ist eine Schläue,“ sagte sie, „die hat jetzt einen reichen Fabrikbesitzer geheiratet, na, sie hatte eigentlich recht, zuzulangen, denn eine solche Partie macht man

nicht alle Tage.“ — Was ich darauf erwidert habe, weiß ich nicht mehr, ich erinnere mich nur, daß ich wie ein Wahnsinniger zum Bahnhof lief. Ich hatte Glück, denn ich kam gerade noch recht, in den Zug zu springen und hierher zu fahren.
 Untermwegs lachte ich wieder. Ich beruhigte mich vollständig, denn ich zweifelte keinen Augenblick mehr daran, daß Frau Emilie mich belogen hatte. Ganz ruhig fragte ich auf der Station nach dem Weg zur Mühle. Untermwegs begegnete mir ein Bauer aus dem Dorfe, den fragte ich, ob er die Enkelin des Müllers kenne. Der nahm die Pfeife aus dem Mund und lachte verschmitzt. „Sie, das ist eine ganz Schläue!“ sagte er zu mir, „die hat es klug angefangen. Ist jetzt die reichste Frau in der ganzen Umgebung, man munkelt freilich, daß sie ihren Mann nur des Geldes wegen genommen hat, denn in der Kirche soll sie wie ein Steinbild neben ihm gestanden haben. Na ja, Geld hat der wie Heu und sie kann sich ein schönes Leben machen. Der Mann sollte zuerst seine schöne Waise heiraten, ja — aber die Schläue Müllerin ließ das nicht zu. Die Waise mußte aus dem Hause und sie selbst hat sich nun in das warme Nest gesetzt. Sogar das Vermögen hat sie sich erst zuzuschreiben lassen, ehe sie heiratete! Na ja, ein verdammt hü-

Sta...
 igt man...
 on mit...
 großen...
 en Mos...
 größere...
 indischen...
 delt sich...
 bestens 5...
 m Schein...
 Lompang...
 tetvertre...
 en. Der...
 nerkant...
 währerk...
 mit den...
 al abge...
 eten.
 en Tatfa...
 inanzlage...
 el. Nach...
 der wirt...
 gegen die...
 er außen...
 in letzter...
 Anrethen...
 Vereining...
 wesentlic...
 Erdölpro...
 Prozent...
 ereits um...
 n...
 Arbeit in...
 teht die...
 tätigkeit...
 ein. In...
 ater Fre...
 Zeitungen...
 mit Actie...
 die halbo...
 anders wird...
 geleistete...
 hen Kom...
 werden die...
 ich in das...
 uschleichen...
 eine aufge...
 ick Fr. 28...
 per Stück...
 alt Fr. 45...
 Fr. 58-73...
 30. Telle...
 28. August...
 August 1933...
 1.35 Lebens...
 kilo Fr. 1.30...
 en per kilo...
 t Fr. 30-34...
 Fr. 27-31...
 Jager, 10-14...
 3 Wochen alt...
 tterkartoffel...
 I 30-35 Rp...
 n. Wohnen...
 n. Mühl per...
 0 Rp. 3me...
 per kilo 68...
 Rp. Kochsüß...
 kilo 15 bis...
 uft findet be...
 r Vieh, Ge...
 erz heiligen...
 ie Vorbereit...
 is, das er zu...
 öffentlicher...
 ien er ein...
 bestat: Sein...
 eberirdische...
 oft ganz un...
 n gewachse...
 nd doch wie...
 auf, das den...
 flich auf die...
 g, sowie die...
 Zeremonie...
 idete und be...
 nüter ein...
 len und wur...
 ige oder and...
 ing, d. h. zu...
 e.
 s X., drüch...
 B. Luigi für...
 ren Wäter Ju...
 rmaßen aus...
 n a l A a m...
 e i m l e f e...
 m j i c h d e...
 b s e i n l...
 w a r...
 Mehre...